



## Der Tag im Kinderhaus

# WAS WIE WARUM

Eine Informationsbroschüre für Eltern und Interessierte 



Das Familienzentrum Kinderhaus Astrid Lindgren ist eine Einrichtung der Stadt Emsdetten.



# WAS WIE WARUM

## Der Tag im Kinderhaus

Das Kinderhaus Astrid Lindgren ist eine Tageseinrichtung für Kinder unter der Trägerschaft der Stadt Emsdetten. Unser Kinderhaus wurde im Jahr 1993 eröffnet, als erste Einrichtung in Emsdetten, in der Kinder im Alter von vier Monaten bis sechs Jahren gemeinsam betreut werden. Der Großteil der Kinder wird ganztags und damit Übermittag betreut. Damit leisten wir seit vielen Jahren einen großen Beitrag zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

Wir bringen viel Erfahrung in den Kinderhausalltag ein, was junge Kinder für ihre Entwicklung benötigen, wenn sie den Tag in einer großen Gemeinschaft mit vielen unterschiedlichen Menschen, Reizen, Erlebnissen und Anregungen verbringen.

Wir befinden uns „stets in Entwicklung“ – unsere tägliche Arbeit mit den uns anvertrauten Kindern basiert unter anderem auf den Grundlagen der aktuellen Hirnforschung, der Psychopädagogik und der Evolutionsbiologie. Durch regelmäßige Fortbildungen, Auseinandersetzung mit unterschiedlichsten Ansätzen und einer gemeinsamen Weiterentwicklung im Team wird die Qualität unseres pädagogischen Handelns regelmäßig überprüft und angepasst.

In dieser konzeptionellen Informationsbroschüre möchten wir Ihnen das **WAS – WIE – WARUM** erläutern und näherbringen. Uns ist bewusst, dass Eltern ihre Kinder vertrauensvoll in die Obhut des Kinderhauses geben und damit den Großteil des Tages nicht miterleben können. Junge Kinder können entwicklungsbedingt noch nicht viel von „ihrem“ Tag erzählen, die älteren Kinder wollen dies häufig nicht! Vielleicht unterstützen diese Informationen Ihr Verständnis für das Leben Ihres Kindes außerhalb der Familie.

Danke für Ihre aufmerksame Teilnahme  
und viel Freude beim Lesen,  
Ihr Kinderhaus-Team



## GRUNDSÄTZLICHES

Bevor wir in den Kinderhaus-Tag einsteigen, eine kleine – aber sehr grundlegende – Aussage zur Funktion unseres Gedächtnisses. Das menschliche Gedächtnis ermöglicht uns das Lernen! Wir gehen davon aus, dass unser gesamtes Leben aus „Lernen“ besteht, am prägendsten sind jedoch die ersten sechs bis acht Lebensjahre. In dieser Zeit lernt der Mensch am meisten. Hier wird das Fundament für das gesamte „Lebens-Lernen“ gelegt und genau in diesen Jahren verbringen die Kinder viel Zeit bei uns im Kinderhaus. Kinder in den ersten Entwicklungsjahren müssen alles

hunderte Male wiederholen, damit es als „gelernt“ nachhaltig im Gehirn gespeichert wird. Aber nichts ist isoliert voneinander zu sehen. Lernen bedeutet immer an Vorheriges anzuknüpfen, es wird also weiterentwickelt. Somit knüpfen Kinder in unterschiedlichen Lebensphasen immer wieder an das an, was sie schon erfahren und „abgespeichert“ haben. Es dient auch zur Überprüfung, ob das Gelernte immer noch Gültigkeit hat, ob das immer so ist oder ob es vielleicht auch anders geht... Dieses gilt für alles: Für die Sprache genauso wie für die Gefühle, für das Laufen genauso wie für das Schmecken, für den Umgang

mit Werkzeugen und das Klettern auf Bäume... Zum einen gibt dieses stetige Abgleichen und Wiederholen dem Kind Sicherheit, zum anderen erfährt es in kleinsten Veränderungen, dass manches auch anders geht. Es kommt zu neuen Erkenntnissen, die dann wiederum „gespeichert“ werden. Anhand dieser Grundlagen wird deutlich, warum der Kinderhaus-Tag nach festen Rhythmen abläuft und mit wiederkehrenden Ritualen gestaltet wird. Das beginnt in der Bringphase und endet für das Kind mit dem täglichen Abholen.



## „DER KLEINE ABSCHIED“

**WAS** Der Tag im Kinderhaus beginnt an jedem Morgen mit einer großen emotionalen Herausforderung – dem Abschied nehmen von seinen engsten Bezugspersonen, in der Regel den Eltern. Je jünger das Kind ist, desto weniger hat die „Natur“ das vorgesehen. Die emotionale Bindung zu Mutter und Vater ist uns quasi in die Wiege gelegt und gibt dem jungen Kind (etwa bis zum dritten Lebensjahr) die größtmögliche Sicherheit für seine Entwicklung. Mit dem behutsam gestalteten Übergang in die Kinderhaus-Gruppe, geben wir dem Kind die Chance, ähnliche Beziehungen zu den pädagogischen Fachkräften und den anderen Kindern der Gruppe aufzubauen, damit aus der „großen emotionalen Herausforderung“ im täglichen Miteinander ein „kleiner Abschied“ wird.

**WIE** Bereits in unseren Informationen zur Eingewöhnungsphase erläutern wir Ihnen, was das Kind für einen gelingenden Übergang benötigt: „Die Eingewöhnung ist bei uns elternbegleitet, bezugspersonenorientiert und abschiedsbewusst. Das heißt für Sie: Setzen Sie sich bereits im Vorfeld damit auseinander, dass Sie Ihr Kind in den ersten Schritten des Übergangs noch begleiten, dass Sie immer mehr an die

Bezugserziehenden und später auch an die anderen Fachkräfte übertragen, und dass Sie sich von Ihrem Kind verabschieden müssen. Je bewusster und kindorientierter diese erste Zeit gestaltet wird, desto ruhiger wird die gesamte Kinderhauszeit sein. Häufig ist der Übergang in die Kita das erste Abschiednehmen von Ihnen und Ihrem Kind und das ist prägend für alle weiteren Abschiede, die es im Leben geben wird.

...und was für die ersten Abschiede in der Eingewöhnung gilt, gilt auch für den täglichen Abschied. Wir wünschen uns eine klare Haltung von Ihnen – eine abschiedsbewusste Haltung – zeigen Sie Ihrem Kind jeden Tag aufs Neue, dass Sie möchten, dass es in das Kinderhaus geht. Ihr Kind vertraut Ihnen bedingungslos, dass Sie die erweiterten Beziehungen zu den Fachkräften unterstützen und keinesfalls als Konkurrenz sehen. Deshalb gestalten wir mit Ihnen und Ihrem Kind gemeinsam „Abschieds- und Willkommensrituale“. Einige Kinder „schubsen“ die Eltern heraus, andere winken noch am Fenster – einige machen das ganz für sich, andere benötigen die Begleitung einer Fachkraft.

Einige finden dann ganz alleine in den Alltag, andere benötigen

erst eine Zeit der Aufmerksamkeit durch den Erwachsenen – ein freundliches „Guten Morgen“ sollte für alle selbstverständlich sein!

**WARUM** Kinder lieben Rituale und sie geben ihnen Sicherheit. Sie müssen nicht jeden Tag neu „abgleichen“, ob das was gestern galt, heute auch noch gilt. Sie vertrauen darauf, dass wir Erwachsenen ihnen gute Bedingungen für ihre Entwicklung bereiten. Sie vertrauen aber auch darauf, dass wir Erwachsenen ihnen den Weg zeigen, wenn sie einmal aus dem Gewohnten ausbrechen, etwas Neues ausprobieren und uns austesten, wie wir reagieren. Sie müssen wissen, ob sie sich darauf verlassen können, dass wir sie auch in ihrem „Abschiedsschmerz“ oder gar in ihrer „Verabschiedungswut“ gehen lassen können und auffangen.

Da wir eine gleitende, flexible Bringphase von zwei Stunden haben, möchten wir, dass „der kleine Abschied“ möglichst in der Garderobe und an der Gruppenraumtür umgesetzt wird – der Gruppenraum gehört den Kindern alleine. Durch immer wieder eintretende Erwachsene kommt Unruhe auf und Spielprozesse werden unterbrochen.

## „DAS FREIE SPIEL“ – kindorientierte Bildungszeit drinnen und draußen

**WAS** Das Freie Spiel ist die angemessene Form kindlicher Auseinandersetzung mit der Umwelt. Im Spiel verarbeitet das Kind seine Eindrücke und Erfahrungen, es wiederholt Tätigkeiten in seinem Tempo und in der notwendigen Häufigkeit. Daraus entwickelt und festigt es Fähigkeiten und Fertigkeiten. Im Freien Spiel zeigt das Kind Eigeninitiative, konzentriert sich auf das, was gerade wichtig ist für die eigene Entwicklung und hat gleichzeitig die Möglichkeit, mit anderen zu kooperieren. Das grundlegende Erlebnisfeld des Kindes ist das Freie Spiel.

**WIE** Innerhalb des Tagesverlaufs gibt es mehrere Phasen des Freien Spiels für das jeweilige Kind. Wir versuchen, Phasen, in denen das Kind aus sich heraus, konzentriert und engagiert mit einer Sache beschäftigt ist, möglichst nicht zu unterbrechen. Unterbrechungen entstehen jedoch dann, wenn das Kind an Angeboten teilnimmt, die das pädagogische Personal in den Tag einbaut (z. B. Bewegungsangebote für feste Gruppen, Schulkinder-Treffs etc.) oder wenn es sich von Impulsen angesprochen fühlt, die andere Kinder oder die Fachkraft in das Freie Spiel einfließen lassen. Kinder, die beobachtend oder entspannt „nichts“ tun, werden nicht zu Aktivität angehalten – wir lassen „Langeweile“ zu! Das Freie Spiel findet in den Gruppenräumen mit den unterschiedlichsten Spielbereichen, in den gruppenübergreifenden Bereichen des Kinderhauses und natürlich auf dem vielfältig gestalteten Außengelände statt (siehe hierzu auch NATUR-SPIEL-RÄUME im weiteren Verlauf dieser Broschüre).

**WARUM** Nehmen wir die wiederholende Tätigkeit als Grundlage jeglichen Lernens ernst, müssen wir den Kindern genügend Raum und Zeit für kindorientierte Bildungsprozesse geben. Die von uns bewusst gestaltete „Umgebung“ und das bereitgestellte Material, sowie eine beobachtende, aber zurückhaltende pädagogische Präsenz, geben dem einzelnen Kind die Möglichkeit des Lernens von- und miteinander. Wir wissen, dass wir Kindern nichts beibringen können, wir wissen aber, was sie brauchen, um ihre Selbstbildung zu gestalten – und manchmal braucht es eben eine augenscheinliche „Lange-Weile“, in der es beobachtet, nachdenkt und in Eigenregie neue Ideen und kreative Lösungen entwickelt.





### DIE ALTERSGEMISCHTE GRUPPE ALS LERNFELD

**WAS** Im Kinderhaus gibt es verschiedene Gruppenformen mit unterschiedlichen Altersmischungen, denen die Kinder zugeordnet werden. Es kommen immer Kinder unterschiedlichen Alters und Entwicklungsstands zusammen. Die Aufnahme in eine Gruppe ist nicht starr – aus pädagogischen, selten auch aus organisatorischen Gründen, können Kinder nach einiger Zeit die Gruppe wechseln, dieses wird von den pädagogischen Fachkräften überlegt, organisiert und mit den Eltern frühzeitig besprochen. Gruppenübergreifende Kontakte sind unbedingt erwünscht und gehören zum Alltag von Kindern und Team.

**WIE** Die „Gruppe“ gibt dem (jungen) Kind ein Gefühl der Sicherheit und einen weiteren festen Bezugspunkt innerhalb dieser „großen Kinderhaus-Welt“ außerhalb der eigenen Familie. Trotzdem hat es die Möglichkeit, auch über den Tellerrand zu schauen und Kontakte mit anderen Altersstufen zu knüpfen und die Begegnungen für sich zu nutzen. Je älter das Kind wird, je sicherer sich seine Bindungen gestalten und je wohler es sich fühlt, umso mehr nutzt es die Kindergruppe als Lernfeld. Gerade das Aufwachsen in „altersübergreifenden“ Gruppen, gehörte zum natürlichen Umfeld des Kindes früherer Generationen – in der Großfamilie, in der Dorfgemeinschaft, in der Nachbarschaft... Das Kinderhaus knüpft ein Stück weit an diese Strukturen an, sodass Kinder vielfältige Erfahrungen im Alltag sammeln können.

**WARUM** Im Buch „Wie Kinder heute wachsen“ des Kinderarztes und Wissenschaftlers Dr. med. Herbert Renz-Polster und des Professors für Neurobiologie und Hirnforschers Prof. Dr. Gerald Hüther sind wir auf folgende Aussage gestoßen:

„[...] Es ist interessant, dass die Entwicklungspsychologie gerade heute, wo es die von Kindern selbst gestalteten Kindergruppen fast nicht mehr gibt, immer mehr wissenschaftliche Hinweise liefert, wie dringend Kinder eigentlich andere Kinder für ihre Entwicklung brauchen. Etwa, dass Kinder im Umgang mit älteren Kindern sehr effektiv lernen, sich körperlich, geistig, sprachlich und emotional zu „strecken“. Dass es ihnen aber auch guttut, wenn sie sich zu jüngeren Kindern „beugen“ können – dass sie dadurch mehr Einfühlungsvermögen entwickeln, mehr soziale Kompetenz und Selbstbewusstsein.“ Dem können wir uns nur anschließen – auch wir beobachten, dass sich das Zusammensein mit unterschiedlichen Alters- und Entwicklungsstufen förderlich auf die Bildungsbiographie der Kinder auswirkt. Durch die stark gruppenübergreifende Arbeitsweise, bieten sich aber auch immer genügend Kontakte mit Gleichaltrigen, diese sind in bestimmten Situationen, z. B. im letzten Jahr vor der Einschulung, durchaus förderlich.

### RÄUME FÜR ALLE

**WAS** Das Kinderhaus sieht für jede Gruppe eigene Gruppenräume vor, je nach Gruppenform (also Anzahl und Alter der Kinder) ist nach den Vorgaben des Landes NRW die Größe und Anzahl der Räume zugeordnet. Baulich bildet „die Halle“ den Mittelpunkt des Hauses, von hier gehen die einzelnen Gruppenbereiche mit jeweils einer eigenen Garderobe und einem eigenen Waschraum ab. Zudem gibt es einen „Mehrzweckraum“, der einerseits als Bewegungsraum „Turnhalle“ dient, andererseits für die Ruhephase der Kinder aus der lila und gegebenenfalls roten Gruppe genutzt wird. Außerdem kann er durch das Öffnen einer Trennwand mit der Halle zu einem großen Veranstaltungsraum erweitert werden, z. B. bei Festen oder größeren Vortragsveranstaltungen. Die Halle ist der Begegnungsraum für alle, hier finden gruppenübergreifendes Spiel, pädagogische Angebote, aber auch Sing- und Spielkreise mit allen statt. Hier wird gefeiert und hier gibt es eine „Elternecke“ zum Verweilen und für den Austausch untereinander. Alle Gruppenbereiche bestehen aus einem großen Gruppenraum und einem kleineren Gruppennebenraum. In den Gruppen mit Kindern unter drei Jahren gibt es zusätzliche Ruhe- und Schlafräume, sowie Wickelbereiche. Von allen Gruppenräumen und der Halle aus kann das Außengelände erreicht werden.

**WIE** Bei der Gestaltung der Räume werden vielfältige Aspekte von den pädagogischen Fachkräften berücksichtigt. Einige Räume dienen überwiegend einem bestimmten Zweck, wie ruhen, schlafen, pflegerischen Aufgaben oder der Körperhygiene. Sie sind ihrem Zweck entsprechend ausgestattet und eingerichtet. Andere Räume werden als Lebensbereich für den gesamten Kinderhaus-Tag hergerichtet, also für das Spielen, Essen, Beisammensein und für den individuellen Rückzug des einzelnen Kindes. Auch hier spielen Anzahl und Alter der Kinder einer Gruppe eine große Rolle. Für die Fachkräfte bedeutet es pädagogisches und entwicklungspsychologisches Feingefühl, damit jedes Kind zu seinem Lebens- und Lernrecht in diesen Räumen kommt. Dabei finden alters-, entwicklungs- und geschlechtsspezifische Aspekte Berücksichtigung.





**WARUM** Wir wissen, dass die Möbel und deren Anordnung im Raum, Farben von Wänden und Böden, die Akustik und die Raumtemperatur großen Einfluss auf die kindliche Entwicklung haben. Im Rahmen der Möglichkeiten einer „Gemeinschaftseinrichtung“ versuchen wir diese Aspekte bei der Gestaltung der Räume zu berücksichtigen, damit Kinder eine Umgebung vorfinden, in der sie ihre Selbstbildung vorantreiben können. Folgende Beispiele sollen das verdeutlichen:

- Schränke und Raumteiler dienen als „Unterbrecher“ von Laufwegen, entwicklungsbedingt muss der Radius der Kinder langsam erweitert werden.
- Abgegrenzte Flächen und kleine überschaubare Ecken dienen der motorischen Entwicklung vom „Groben“ zum „Feinen“.
- Unsere Wände sind überwiegend weiß gestrichen, denn die Augen der Kinder und das „Farben-Sehen“ sind noch in der Entwicklung. Bei zu vielen Farbreizen kann das Auge die Unterschiede nicht wahr-

nehmen.

- Fenster dienen dem Blick nach draußen – bei dem möglichst Weite und Natur zu sehen sind – und bringen gleichsam viel Tageslicht in die Räume. Unter anderem entwickelt das Kind dadurch seinen natürlichen „Hell-Dunkel-Rhythmus“. Dieser hat wiederum großen Einfluss auf wichtige Basisfunktionen des gesamten Körpers wie Schlaf-Wach-Rhythmus, Verdauung aber auch auf das Lernen (also das „Abspeichern“ im Gehirn) selbst.
- Bei Neuanschaffungen von Teppichen achten wir inzwischen sehr darauf, Erdtöne wie z. B. beige, grün oder grau zu wählen. Da die Wahrnehmung der Kinder noch reifen muss, wirken andere Farben, wie z. B. blau oder rot eher bedrohlich.
- Auch die „Lage“ einzelner Spielbereiche mit bestimmten Materialien wie z. B. dem Bauplatz, dem Kreativbereich oder der Rollenspielecke nimmt Einfluss auf die Entwicklung der Kinder. Hier gilt es zu beobachten, welche Kinder diese Bereiche in welcher Phase überwiegend nutzen. Sind es

die Mädchen, die gerade viel malen, muss der Kreativbereich unbedingt zentral im Gruppenraum stehen, weil sich Mädchen evolutionsbedingt eher im Zentrum wohl fühlen, wo sie einen guten Überblick haben. Kleinkind-Ecken müssen dort sein, wo sich der Erwachsene viel aufhält, das gibt Sicherheit. Jungen suchen eher „das Weite“; wenn sie viel den Baubereich nutzen, ist der Nebenraum gut geeignet.

Natürlich ist nichts streng getrennt und jedes Kind findet seinen passenden Platz für das, was es gerade gerne macht. Die vorbereitete und bewusst gestaltete Umgebung, die Aufteilung der zur Verfügung stehenden Flächen und bereitgestelltes Material sollen die Selbstbildungspotentiale der Kinder anregen, ihre kindliche Neugierde wecken und kooperatives Lernen ermöglichen. Dabei sind flexible Raumnutzungen und Veränderungen in der Raumgestaltung nur in dem Maße dienlich, wie sie Sicherheit, Bindung sowie die sozial-emotionale Reifung der Kinder berücksichtigen.

## NATUR-SPIEL-RÄUME

**WAS** Unser vielfältig gestaltetes Außengelände erweitert die vorbereitete und bewusst gestaltete bzw. auch bewusst „naturbelassene“ Umgebung der Kinder als Lern- und Erfahrungsort. Nach und nach haben wir das Außengelände zu dem wachsen lassen, was es heute ist – eben viel mehr als ein „Spielplatz“ – und es ist wie alles „stets in Entwicklung“, wird weiter- und umgestaltet, lebt von der natürlichen Veränderung in den unterschiedlichen Jahreszeiten, unterliegt an vielen Stellen den Naturprozessen (bedingt durch das Wetter), wird von vielen Pflanzen, Bäumen und Blumen, aber auch Insekten und Tieren belebt. Die Natur-Spiel-Räume werden genau wie die Räume im Haus täglich, immer und ausdauernd im Tagesverlauf genutzt. Wir ermuntern die Kinder mit uns oder – je nach Entwicklung – auch mal alleine bei Wind und Wetter nach draußen zu gehen.

**WIE** Das Kind soll die Ganzheitlichkeit der Natur erfahren, sich selbst als Teil der Natur erleben. Alles was das Kind braucht, ist in der Natur. Natur ist Raum für alle Sinneserfahrungen, ohne der Gefahr einer Reizüberflutung zu unterliegen. Die NATUR bietet den Kindern die Unmittelbarkeit – also das Leben im Hier und Jetzt – in der Natur finden sich kindgerechte Reize, die die Sinne ansprechen ohne zu überfordern. Im SPIEL draußen sucht und findet das Kind das Abenteuer, das was es für seine Entdeckerlust braucht und neugierig auf neue Erfahrungen und Erkenntnisse zugehen lässt. Mit allen Sinnen und im eigenen Tempo findet es hier auf natürliche Weise die innere Ausgeglichenheit zwischen Neuem und Bewährten. Die RÄUME auf dem Außengelände bieten Freiheit und Grenzen zugleich. Da nicht alles absolut genormt und angepasst gestaltet und gewachsen ist, muss sich das Kind immer wieder an die Bedingungen anpassen, die es vorfindet.

**WARUM** Auf unserem weitläufigen, teils sehr natürlich bewachsenen Außengelände finden Kinder eine Welt in der sie wirksam sein können, eine Umgebung, in der sie etwas gestalten können, die offen für eigene Ideen ist. Hier können sie sich selbst organisieren, finden Raum und Zeit zum Bewegen, Forschen, Entdecken und Freiraum, ihre Aktivität selbst zu steuern – mal ist das Toben als körperliche Herausforderung an der Reihe und ein anderes Mal das ruhige, vertiefte Matschen mit Sand und Wasser. Das Draußen-Sein wirkt sich auf vielfältige Weise positiv auf die Reifung und Vernetzung der Sinne aus. Das Auge hat Chancen für den „weiten“ Blick, das Ohr wird nicht „dauerbeschallt“, die Nase nimmt ganz andere, natürliche Gerüche wahr und durch die Aufnahme des Sonnenlichts wird der Rhythmus des gesamten Organismus in Gang gehalten, z. B. die Zellerneuerung und die natürliche Kurve der Körper-Kern-Temperatur. All das ist für eine gesunde Reifung von Körper, Geist und Seele verantwortlich.

## „EIN LUSTIGES LEBEN – OHNE ESSEN – TAUGT NICHTS!“

Michel aus Lönneberga

**WAS** Je nach Buchungszeit verbringen Kinder einen großen Teil des Tages im Kinderhaus, viele Kinder werden ganztags betreut. In diese Zeit fallen, je nach Essrhythmus und -bedürfnis, mehrere Mahlzeiten. Im Kinderhaus wird täglich in allen Gruppen ein Frühstücksangebot vorgehalten. Wir lassen spezielles kindgerechtes Vollkornbrot bei einem Emsdetener Bäcker backen. Es enthält keine ganzen Körner, wird aber aus feingemahlenem Vollkornmehl hergestellt. Körnige Brote können Kinder im Vorschulalter noch nicht gut vertragen. Hinzu kommen Butter, Käse, an manchen Tagen Aufschnitt, aber auch Marmelade und Honig für die Kinder ab drei Jahren. Eierspeisen und Milchprodukte wie Frischkäse, Joghurt oder Quark ergänzen das Angebot zeitweise. Rohes Obst und Gemüse bieten wir in kleinen Mengen an, da der kindliche Körper dieses nur mit einem sehr hohen Energieaufwand verarbeiten kann und der Verdauungstrakt die nützlichen Nährstoffe noch nicht aufspalten kann.

**WIE** Aufgrund der gleitenden Bringphase haben die Kinder sehr unterschiedliche Frühstücksbedürfnisse. Einige Kinder haben zuhause noch nichts gegessen, manche benötigen noch ein kleines zweites Frühstück und wieder andere kommen satt vom Familienfrühstück. Um diesen unterschiedlichen Bedürfnissen gerecht zu werden, wird die Morgenmahlzeit gleitend angeboten. Das bedeutet, in allen vier Gruppen ist ein entsprechender Tisch gedeckt,

an dem Kinder sich ihrem Rhythmus und Essensbedarf entsprechend bedienen können. Das Frühstücksangebot wird immer von einem Erwachsenen begleitet. Dem Entwicklungsstand entsprechend erhält das Kind Unterstützung bei der Auswahl, der Menge sowie der Zubereitung und Fertigstellung seines Frühstücks. Das Frühstücksangebot steht zeitlich begrenzt zur Verfügung, damit noch genügend Zeit bis zum Mittagessen bleibt.

**WARUM** Eine kindgerechte Ernährung unterscheidet sich deutlich von den Essgewohnheiten der meisten Erwachsenen in unserer heutigen Gesellschaft. Der im Wachstum befindliche Körper der Kinder benötigt in verschiedenen Phasen unterschiedliche Nährstoffe in unterschiedlichen Mengen. Immer braucht er von allem etwas; wächst der Körper braucht er Kohlenhydrate – das Kind isst z. B. bevorzugt das Brot, die Kartoffeln oder Nudeln, vielleicht sogar ohne Belag und Beilagen. Wächst und reift das Gehirn braucht es (tierische) Eiweiße und (tierische) Fette – das Kind bevorzugt Wurst, Käse und Fleisch und schmiert sich die Butter vielleicht Daumendick auf das Brot. Dadurch, dass sich der kindliche Körper, sein Organismus und sein Gehirn in einem stetigen Wachstum befindet, benötigt er ganz andere Energiereserven als der erwachsene Körper. Wenn Kinder die Chance haben, ein eigenes Körpergefühl zu entwickeln, zeigen sie deutlich, was ihr Körper gerade besonders viel benötigt. Hier beginnt wahre Partizipation und Mitbestimmung:

Wir bieten ausgewogen zusammengesetzte Mahlzeiten an, aber drängen Kinder nicht zum „alles“ essen. Wir wissen, dass der Körper „Depots“ anlegt, wenn diese „voll“ sind, isst das Kind bestimmte Nährstoffe eine Zeitlang automatisch weniger, bis der Körper signalisiert, dass er Nachschub braucht. Wir vertrauen auf das „innere Wissen“ des Kindes, es ist ihm durch die Evolution gegeben, wenn wir es nicht drängen, es so zu tun, wie wir Erwachsenen, z. B. „immer den Teller leer essen“, alle Komponenten einer Mahlzeit essen müssen oder immer alles probieren. Was ist mit den in unserer modernen Gesellschaft so wichtig gewordenen „Vitaminen“, die fast immer nur mit Obst und Gemüse in Verbindung gebracht werden? Aber gerade das Obst (und Gemüse, besonders im rohen Zustand) enthält eine enorm große Menge an Fructose, die der kindliche Körper nicht benötigt, größtenteils nicht verarbeiten kann und ihm sogar schaden kann. Deshalb gibt es im Kinderhaus viele für Kinder gut verträgliche Lebensmittel, zum Teil verarbeitet und integriert mit und in anderen Zutaten, damit sie ihre Depots gut füllen können und ihr Körper sich gut entwickeln kann. ...und da es in Gemeinschaft immer besser schmeckt, essen die Kinder in der Regel gerne und mit Genuss (fast) alles, was bei uns auf den Tisch kommt, aber in ihrem persönlichen Bedarfsrhythmus. Wie viele andere Themen auch, ist gerade die Ernährung des Kindes ein wichtiger Teil des Entwicklungsgesprächs.



FRÜHSTÜCK



MITTAGESSEN



NACHMITTAGS-SNACK



## DIE MITTAGSPHASE: ESSEN – RUHEN – SCHLAFEN – LERNEN

**WAS** Die Mittagsphase ist eine der personalintensivsten und herausforderndsten Phasen im Tagesverlauf der Gemeinschaftsbetreuung. Die Bedeutung dieser Phase für die kindliche Entwicklung wird in unserer schnelllebigen und hochtechnisierten Welt häufig unterschätzt. Es benötigt gute Strukturen und eine sensible Begleitung, um jedem Kind der Gruppe seine Bedürfnisse weitestgehend erfüllen zu können. Es gilt, viele Kinder in relativ beengten Räumen gleichzeitig durch ihr natürliches „Mittagstief“ zu begleiten. Das Kind braucht Raum, Ruhe und möglichst wenig Reize. Dieses bedarf einer intensiven Begleitung durch die Fachkräfte.

Um diese Voraussetzungen in den Gruppen zu schaffen, sehen wir das Mittagessen und die sich anschließende Ruhephase als Einheit. Ein Abholen der Kinder ist deshalb entweder vor dem Essen oder nach der Mittagsruhe möglich.

**WIE** In den einzelnen Gruppen werden die Räume frühzeitig und mit Ruhe für die Mittagsphase vorbereitet. Dazu gehört das Eindecken der Tische und das Vorbereiten der Ruheräume. Vor dem Essen finden ruhige Aktivitäten statt, in denen das Kind möglichst wenig körperlich oder geistig gefordert wird. Dann folgen Wickeln, eventuell ein Toilettengang, das Händewaschen, ein Glas Wasser trinken und das Ablegen von warmer Kleidung, die in den beheizten Räumen nicht gebraucht wird. Mit Hilfe kleiner Signale, z. B. dem Anschlagen der Klangschale oder das Singen eines bestimm-

ten Liedes wird das Mittagessen eingeleitet. Jedes Kind hat seinen festen Platz, an dem eine alters- und entwicklungsangepasste Sitzgelegenheit und auch das entsprechende Besteck für genau dieses Kind bereitliegt. Soweit es die Personalsituation zulässt, begleitet eine feste Bezugskraft den jeweiligen Tisch. Sobald das Essen aus der Küche kommt, wird es den Kindern angereicht, wir wünschen uns einen guten Appetit und widmen uns voll und ganz dem Essen.



Kleine individuelle, ruhige und reizarme Rituale leiten diese Phase ein. Nach einer halben Stunde nimmt die Fachkraft die ausgeruhten Kinder mit zurück in den Gruppenraum. Kinder, die eingeschlafen sind, können nun ihrem individuellen Schlafbedürfnis nachgehen. Für die aufgestandenen Kinder kann sich nun z. B. eine Phase des Vorlesens anschließen. Es kann gemalt oder ruhig gespielt und gepuzzelt werden, begonnenes Spiel vom Vormittag wird fortgesetzt oder Impulse werden erneut aufgegriffen.



Nach der Nachspeise werden Hände und Mund gesäubert, einige Kinder müssen jetzt noch einmal zur Toilette und dann geht es gleitend in die vorbereiteten Ruheräume. Soweit es die räumliche und personelle Situation zulässt, geschieht dieses nach und nach und sehr individuell. Kinder sollen möglichst nicht aufeinander „warten“ müssen, müde (besonders Klein-) Kinder dürfen sich selbstverständlich auch schon vor oder während des Essens hinlegen und essen zu einem späteren Zeitpunkt. Begleitet durch eine möglichst feste Fachkraft, ruhen sich alle Kinder auf ihrer Matratze, einer Liege oder in ihrem Bett aus.

Während die einen gleitend wieder ins erneute Freie Spiel übergehen, die Nachmittagskinder der roten und lila Gruppe dazu stoßen, stehen die ausgeschlafenen Kinder nach und nach auf, werden gegebenenfalls gewickelt und fügen sich in das Freie Spiel mit ein.



**WARUM** Die Mittagsphase ist die Zeit des Auftankens, Energieschöpfens und der Bildungszeit. Viele Reize, Anregungen, das aufregende Spiel in der Gruppe, die Bewegung haben dem Kind körperliche und geistige Energie abverlangt. Wir dürfen nicht vergessen – anders als bei Erwachsenen – befindet sich bei jüngeren Kindern noch alles im Wachstum und in der Entwicklung!

Es gilt zum einen, Energie über die Nahrung aufzunehmen und anschließend zu verdauen, damit die Reservedepots wieder aufgefüllt werden und die Nährstoffe dort ankommen, wo sie gerade benötigt werden. Der Körper verlangt dafür Ruhe, denn nur wenn alle

Körperfunktionen herunterfahren, der Herzschlag verlangsamt wird, beginnen Magen- und Darmtrakt richtig zu arbeiten.

Zum anderen muss auch die „geistige Nahrung“ des Vormittags verarbeitet werden. Wir nennen das „Konsolidierung des Gehirns“. Ein bisschen ist das vergleichbar mit dem „Aufräumen der Festplatte eines Computers“ – alles was das Kind für seine augenblickliche Entwicklung braucht und was sich für die Zukunft verfestigen soll, als Basis für Neues, wird auf der Hirnrinde gespeichert und mit den anderen Teilen des Gehirns vernetzt. Alles Überschüssige wird gelöscht, damit es nicht zur Überforderung kommt.

Die moderne Hirnforschung hat herausgefunden, dass unser Gehirn das nur im Schlaf kann. Bei uns Erwachsenen reicht dafür der Nachtschlaf, aber gerade Kinder im Vorschulalter brauchen dafür zusätzlich den Mittagsschlaf, Säuglinge und Kleinstkinder sogar mehrere Tages-Schlafphasen. Der kindliche Körper fordert Ruhe und Schlaf ein, was nicht steuerbar ist und unmittelbar geschieht. Wenn es genug ist, möchte er eine Pause – bei manchen Kindern äußert sich das durch Unwohlsein, weinen, quengeln, andere ziehen sich still in eine ruhige Ecke zurück oder möchten sogar in ihr Bett, wieder andere suchen Körperkontakt bei Erwachsenen und manche schlafen einfach da ein, wo sie gerade sind...

## EINFACH EINGESCHLAFEN...

Deshalb halten wir Kinder nicht künstlich wach und reißen sie nicht aus dem Schlaf, sondern schaffen Bedingungen, die ihrer Entwicklung guttun. Hierzu braucht es einen guten Austausch zwischen Eltern und Fachkräften. Der Eingriff in das natürliche Schlafbedürfnis hat sowohl Einfluss auf die Entwicklung des Kindes als auch auf den natürlichen Schlaf-Wach-Rhythmus. Dieser ist evolutionär geprägt und stark vom Hell-Dunkel-Rhythmus abhängig, also auch jahreszeitenabhängig, z. B. schlafen Kinder im Sommer, wenn es lange hell ist in der Regel ganz anders als im Winter. Auch dieses Thema ist so individuell und sensibel für jedes einzelne Kind, dass wir in den Entwicklungsgesprächen immer wieder darüber sprechen.







## NACHMITTAGS – SPIELEND DEN KINDERHAUS-TAG AUSKLINGEN LASSEN

**WAS** Nach der Mittagsphase fährt die Aktivität der Kinder wieder hoch. Nach dem Ausruhen, Vorlesen und ruhigem Spiel oder nach dem Mittagschlaf beginnt das „Abenteuer“ von vorne. Eine erneute Phase intensivem und Freien Spiels regt die Selbstbildungspotenziale der Kinder aufs Neue an. Häufig ist der Nachmittag im Kinderhaus ruhiger, durch die individuellen Buchungs- und Betreuungszeiten sind nicht immer alle Kinder anwesend. Hier finden sich andere Spielgruppen zusammen als am Vormittag. Dieses gibt dem einzelnen Kind andere oder neue Impulse.

**WIE** Der Übergang in die erneute Phase des Freien Spiels und somit in die erneute aktive und selbstbestimmte Bildungsphase ist fließend und der Zeitpunkt für jedes Kind eher individuell. Dabei gleicht kein Tag dem anderen. Je nach Alter und Entwicklungsstand, abhängig vom individuellen Schlaf- bzw. Ruhebedürfnis und der abgesprochenen Betreuungszeit sehen die Nachmittage qualita-

tiv und quantitativ sehr unterschiedlich aus. Hier sind die pädagogischen Fachkräfte gefordert, sehr individuell auf die Bedürfnisse des einzelnen Kindes zu reagieren. Am Nachmittag wechseln die Spielpartner schneller, da durch die gleitende Abholphase Kinder das Spielgeschehen verlassen. Das verlangt ein bisschen Flexibilität und eine gewisse Offenheit von den Kindern. Um Begegnung und gemeinsames gruppenübergreifendes Spiel zu fördern, verbringen wir gerade am Nachmittag viel Zeit auf dem Außengelände. Durch eine gute Absprache zu den individuellen Betreuungszeiten, wissen die Fachkräfte, welche Kinder sie an welchen Nachmittagen in längerdauernde Angebote einbeziehen und welche nicht, da sie während des Angebotes abgeholt würden.

**WARUM** Uns ist eine individuelle und gleitende Abholphase am Nachmittag wichtig, auch wenn Spielprozesse dadurch zeitlich eingegrenzt

sind. Die Kinder empfinden das nicht so – sie leben im Hier und Jetzt und stellen sich schnell auf vorhandene, auch wechselnde Spielpartner, ein. Zudem wird so ganz nebenbei auch der gruppenübergreifende Kontakt gefördert – sind aus der eigenen Gruppe keine passenden Spielpartner mehr da, findet das Kind schnell Anschluss an Kinder aus anderen Gruppen und das altersübergreifende Spiel wird ohne großes Zutun gefördert. Alles dient einer gesunden und ausgeglichenen Entwicklung des einzelnen Kindes innerhalb sicherer und sozialer Bezüge. Für die Familienzeit bedeutet der „gleitende“ Nachmittag jedoch einen enormen Zugewinn. Viele unserer Familien sind umfanglich im Berufsleben eingebunden. Wenn da an festen Nachmittagen oder auch an einzelnen Tagen die Möglichkeit besteht, das Kind früher abzuholen, um Familienzeit zu haben, möchten wir dieses unbedingt unterstützen. Eine gute Absprache erleichtert dem Kind den Übergang vom Kinderhaus in die Familie.



## ...UND WIEDER EIN „KLEINER ABSCHIED“

**WAS** Innerhalb der gewählten und vertraglich geregelten Buchungszeit gibt es, wenn es der Berufsalltag der Eltern zulässt, gleitende Bring- und Abholphasen. Genau wie am Morgen die Gruppe langsam voller wird, wird sie am Nachmittag allmählich wieder leerer. Wichtig dabei sind konkrete Absprachen mit den Fachkräften, damit wir den Alltag des Kindes zeitlich gestalten können. Wenn wir die ungefähre Abholzeit der Kinder wissen, können wir sie darauf vorbereiten.

**WIE** Es kommt uns nicht auf die genauen fünf Minuten an, aber ein ungefährer Überblick erleichtert den „kleinen Abschied“ am Mittag oder Nachmittag. Genau wie morgens beim Bringen gilt auch beim Abholen einzuplanen,

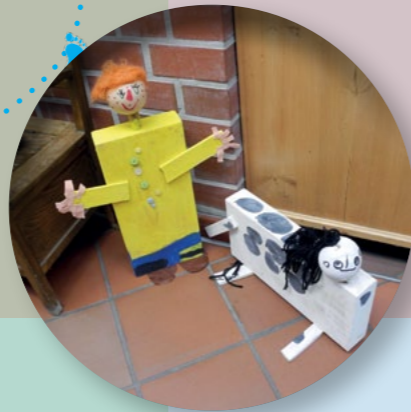
dass das Kind Zeit braucht. Zeit und Ruhe – um noch etwas zu Ende zu spielen, sich von den Freunden, Spielpartnern und Fachkräften zu verabschieden. Zeit, um etwas zu zeigen, etwas zu holen, was es gebastelt, gewerkt oder gemalt hat. Oder einfach Zeit, um umzuschalten von Kinderhaus auf Familie.

**WARUM** Vom Hier und Jetzt haben Sie jetzt schon öfter gelesen. Kinder haben noch kein Zeitverständnis, sie können noch nicht abwägen, ob ein Spiel fünf Minuten oder eine Stunde dauert. Im Tun entstehen neue Ideen, Gedanken und Ziele, die sie umsetzen und erreichen möchten. Wenn sie in einer solchen „Bildungsphase“ abgeholt werden, fühlen sie sich gestört, ärgern sich, werden vielleicht

sogar richtig wütend. Das hat nichts damit zu tun, dass sie sich nicht auf ihre Familie freuen, es war nur nicht der richtige Zeitpunkt. Falls Sie in einer solchen Phase kommen, beobachten Sie ihr Kind und lassen es noch fünf Minuten zu Ende spielen. Meistens freut sich das Kind aber, wenn Sie oder eine andere Bezugsperson zum Abholen kommen. Wenn das Kind und Sie sich verabschiedet haben, möchten wir, dass sie auch wirklich gehen. Sonst reiht sich für das Kind „ein kleiner Abschied“ an den anderen und irgendwann kann es die Situation nicht mehr verstehen. Auch hier geht es um eine abschiedsbewusste Haltung von allen Beteiligten, als gute Orientierung für das Kind.

Denn wie sagte Pippi Langstrumpf:  
„Am besten, ihr geht jetzt nach Hause.  
Denn wenn ihr nicht nach Hause geht,  
könnt ihr ja nicht wiederkommen.  
Und das wäre schade.“

PIPPI LANGSTRUMPF  
IN IHREN SCHÖNSTEN  
FARBEN UND FORMEN



Vielen Dank für Ihr Interesse und bis morgen...  
Wenn Sie noch mehr über unsere Arbeit im  
Familienzentrum Kinderhaus Astrid Lindgren lesen möchten,  
besuchen Sie auch unsere Internetseite  
[www.kinderhaus-astrid-lindgren.de](http://www.kinderhaus-astrid-lindgren.de)

Dort steht Ihnen unsere Gesamtkonzeption  
auch zum Download zur Verfügung!

## KONTAKT

Familienzentrum Kinderhaus Astrid Lindgren  
Beckstraße 1a  
48282 Emsdetten

Gerne beantworten wir Ihre Fragen:

Tel. (02572) 803 78

Fax (02572) 150 590

[kinderhaus-astrid-lindgren@emsdetten.de](mailto:kinderhaus-astrid-lindgren@emsdetten.de)

[www.kinderhaus-astrid-lindgren.de](http://www.kinderhaus-astrid-lindgren.de)

[www.familienzentren-emsdetten.de](http://www.familienzentren-emsdetten.de)



Stadt Emsdetten 

Das Familienzentrum Kinderhaus Astrid Lindgren  
ist eine Einrichtung der Stadt Emsdetten.